

WAS IST CANTHARELLUS POLYCEPHALUS BRES. ?

Von M. Moser

Bresadola hat in seinen *Fungi Tridentini*, Bd. I, p. 59, Tf. 67¹ (*Icon. Mycol.* X, 476²) unter dem Namen *Cantharellus polycephalus* einen Pilz beschrieben und abgebildet, den er nur zweimal in der Region von Trient (Gocciadoro und Sopramonte) gefunden hat. Da er ihn dann nicht wieder beobachtet hat, hat er in *Iconographia Mycologica* die Vermutung ausgesprochen, daß es sich um eine abnorme Form eines anderen Pilzes handeln könnte. ("speciem hanc bis tatum inveni et dein etiam suis locis frustra quaesivi. Hac de causa dubium manet quod sit monstruosa progenies alterius speciei iterum non invenienda"). Auch in der Zeit seit Bresadola scheint diese Pilzart nicht wieder beobachtet worden zu sein oder zumindest finden sich in der Literatur darüber keine Angaben. Corner (1966) in seiner Monographie cantharelloider Pilze vermerkt bei dieser Art nur im Register: "incerte sedis".

Während des in Tirol sehr pilzreichen Herbstes 1963 fand ich oberhalb St. Leonhard im Pitztal in einem moorsreichen (*Hylocomium splendens*) Fichtenwald eine Gruppe von blaß gefärbten Pilzen mit cantharelloidem Habitus, mit stark gegabelten bis anastomosierenden, herablaufenden Lamellen, die ich zunächst für *Gerronema albida* hielt, da ich damals diese Art noch nicht gesehen hatte. Doch störte mich dabei sofort der ziemlich steife Stiel und selbst das Hutfleisch fiel durch ziemliche Zähigkeit auf. Dies wollte nicht recht zur Gattung *Gerronema* stimmen. Beim Literaturstudium stieß ich auf die oben zitierte Beschreibung und Abbildung Bresadolas und erkannte darin sofort meinen Fund wieder, wenn auch die Vielhütigkeit bei meinen Exemplaren nicht so stark ausgeprägt war. Die Übereinstimmung war aber sonst sehr gut. Beim Sammeln war nicht darauf geachtet worden, daß die Fruchtkörper direkt auf Moosen (bei Bresadola *Rhytidiadelphus triquetrum* L.) wuchsen, doch konnte dies an den gesammelten Fruchtkörpern zumindest für einen Teil der Exemplare noch eindeutig festgestellt werden. Die Fruchtkörper waren normal und gut ausgebildet und die makro- und mikroskopische Übereinstimmung mit dem Typus so gut, daß mir eine Abnormität auf jeden Fall ausgeschlossen scheint; daß es sich dabei auch um keine *Cantharellus*-Art im heutigen Sinne handeln kann, war ebenfalls klar. Es erhob sich nun natürlich die Frage, wo der Pilz nach modernen Gesichtspunkten eingeordnet werden könnte.

Die Sporen erwiesen sich als nicht amyloid, Zystiden sind keine vorhanden, die Trama besteht nur aus einer Hyphentypen, die Lamellen-trama ist irregulär, die Huthaut aus locker verflochtenen Hyphen mit membranärem, allerdings sehr schwach ausgebildetem Pigment, aufgebaut, Schnallen wurden keine beobachtet, Gelatinisierung irgendwelcher Hyphen konnte nicht festgestellt werden. Dazu kommen die schmalen, stumpfen, gegabelten, oft anastomosierenden Lamellen.

Wenn man diese Merkmale und dazu den Standort an lebenden Moosen berücksichtigt und versucht, die Art etwa im System von Singer (1962) unterzubringen, so spricht eigentlich kaum etwas ernsthaft dagegen, die Art in die Gattung *Leptoglossum* Karst. (in der Umgrenzung Singers) einzureihen. Gestielte (sogar erdbewohnende) Formen sind bereits durch Singer in die Gattung gezogen worden (z.B. *L.rickenii* Sing. ex Hora = *Omphalia muralis* (Sow. ex Fr.) Quel. sensu Ricken). Die einzigen Bedenken können eventuell durch die Pigmentierung entstehen, da alle übrigen Arten durch dunklere graue oder graubraune Farben \pm in allen Teilen gekennzeichnet sind. Doch zeigt auch die besprochene Art zumindest in der Huthaut ein bräunliches, membranäres Pigment, so daß ich kaum eine Möglichkeit für eine andere Unterbringung der Art sehe. Corner zieht übrigens auch die völlig pigmentlosen Arten der Gattung *Mniopetalum* Donk & Sing. zu *Leptoglossum*. Ich habe daher in der 3. Auflage der Blätterpilze (Kleine Kryptogamenflora II/b2) die neue Kombination vorgeschlagen:

LEPTOGLOSSUM POLYCEPHALUM (Bres.) Mos.

Im folgenden sei eine Beschreibung nach meinen Funden gegeben: Taf. Fig.

Hut 1–3 cm breit, regelmäßig tief trichterig bis sehr stark lappig zergliedert, so daß die meisten Hüte den Anschein der Mehrhütigkeit hervorrufen, bei einigen Fruchtkörpern sind die Stiele aber tatsächlich gegabelt und die Fruchtkörper mehrhütig, doch sind diese Hüte dann oft sekundär miteinander verwachsen, Mitte meist weiß oder weißlich, gegen den Rand hell bis satt ockerbräunlich, matt, häufig gegen den Rand etwas runzelig, nicht selten der Rand auch gekerbt.

Lamellen weiß, mehrfach gegabelt und aderig anastomosierend, am Stiel herablaufend, schmal, bis maximal 1 mm breit, Schneide ganzrandig und stumpf.

Stiel rein weiß, matt, etwas flaumig, oft \pm verbogen, bisweilen abgeflacht und zusammengedrückt und mit Längsrinne, 3–6 cm lang, 1,5–2,5 mm dick, knorpelig zäh und relativ steif.

Fleisch weiß bis weißlich, im Stiel und auch im Hut etwas zäh. -Geschmack mild.

Mikroskopische Merkmale: Sporen ellipsoidisch-tropfenförmig, glatt, nicht amyloid, 5,3–5,5(6)/3–3,5 u, aber auch 6/3,5 u oder 6,5/3,8 u.-Basidien 4-sporig, keulenförmig, 25–28/6–7 u, Sterigmen kurz.- Lamellentrama irregulär (gegen die Schneide hin fast bilateral), kleinzellig, Hyphen ca. 5 u dick, Abschnitte oft kaum länger. Häufig die Lamellen gegen die Schneide hin gegabelt.

Hutoberfläche aus locker verflochteten, 3–3,5 u dicken Hyphen mit ziemlich schwachem membranärem, ockerlichem Pigment, in KOH am Exsikkat leicht gelb. In der Trama laufen die 2–5 u dicken Hyphen \pm parallel. Schnallen wurden trotz eingehender Suche keine beobachtet, fehlen also oder sind sehr selten. Stielhyphen dichtstehend, parallel, Hyphen 2,5–4 u, frisch hyalin, am Exsikkat in KOH gelbbraunlich.- Nirgends wurden gelastinisierte Hyphen beobachtet.

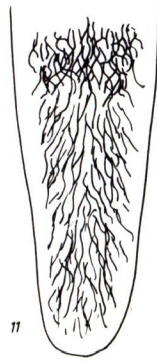
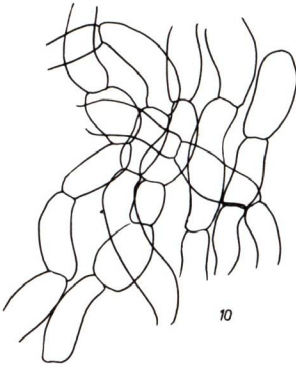
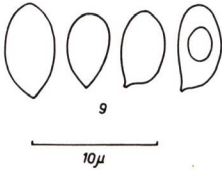
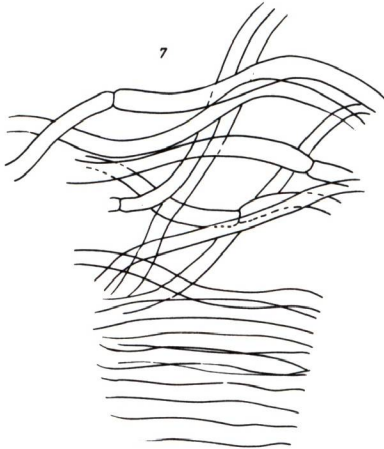
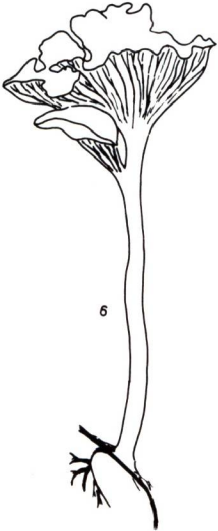
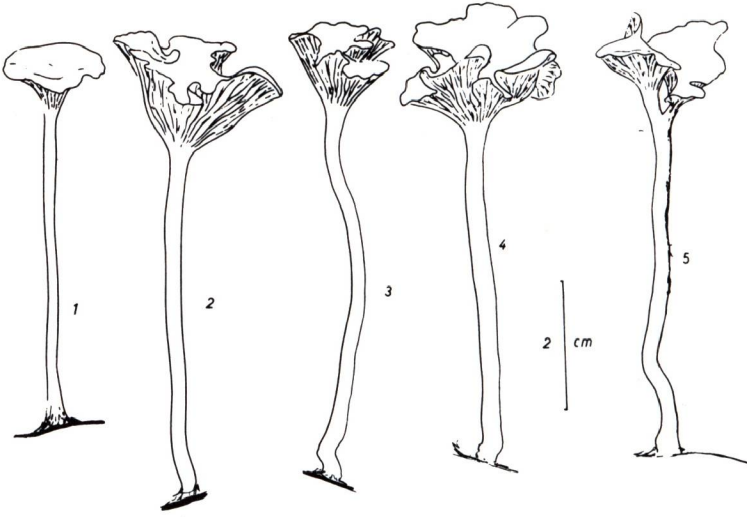
Stand: in dichtem Moos (*Hylocomium splendens*) unter *Picea abies*, die meisten Fruchtkörper lebenden Moosstämmchen aufsitzend (ob alle konnte nicht sicher festgestellt werden.) Koll. 66/636, 5.9.1963, oberhalb St. Leonhard, Pitztal, Tirol, ca. 1400 m.

LITERATUR

- Bresadola, G., Fungi tridentini I, 1881, Iconographia Mycologica X, 1929.
 Corner, E.J.H., A Monograph of cantharelloid fungi. Oxford 1966.
 Moser, M., Röhrlinge und Blätterpilze. 3. Aufl. Kleine Kryptogamenflora II/b2, Stuttgart 1967.
 Singer, R., Agaricales in modern Taxonomy. 2. Aufl., Weinheim 1962.

Tafelerklärung:

Leptoglossum polycephalum (Bres.) Mos., Fig. 1–6, Fruchtkörper, Fig. 7 Hut-
 hautstruktur. Fig. 8 Basidie, Fig. 9 Sporen, Fig. 10 Ausschnitt aus Lamellentrama.
 Fig. 11 Schematische Darstellung des Hyphenverlaufes in der Lamellentrama.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [34_1968](#)

Autor(en)/Author(s): Moser Meinhard Michael

Artikel/Article: [WAS IST CANTHARELLUS POLYCEPHALUS BRES. ? 67-70](#)